

Karl Verett

Der heil'ge Stein

(1848)

Wie nach Mekka und Medina ernste Pilgerschaaren schreiten,
Ihre Schätze, ihre Gaben vor der Kaba auszubreiten,
Leisen Schritt's, gesenkten Hauptes, Andacht in den ernstestn
Blicken,
An des Steines kalte Fläche ihre heiÙe Stirne drücken;

5 Also zieh' ich wenn des Lenzes erste milde Strahlen winken,
Und in tausend Blumenkelchen duft'ge Thauesperlen blinken
Nach den stillen Bergeshöhen, wo in einem dunklen Thale
Auch ein Stein, ein hochgeweihter durch der Liebe heil'ge Male.

10 Düst're Tannen schatten drüber, leise rauschen nur zu Zeiten
Eines Wand'ers Flügelschläge, der verirrt aus fernen Weiten;
Seine liederreiche Kehle wagt die Stille nicht zu brechen,
Nur der Kattaraktendonner von zwei wilden Waldesbächen.

Von zwei Bächen die mit Tosen meinen heil'gen Stein umkreisen
Und mit ihren Wasserstimmen rauschen alt bekannte Weisen;
15 Leisen Schritt's, gesenkten Hauptes, nah' ich meinem heil'gen
Grabe,
Was das Herz an Schätzen bietet, bring' ich ihm als Opfertgabe.

Hingestreckt auf altem Moose und umsprüht von Wasserfunken
Ist mein Haupt gedankenmüde, auf die wunde Brust gesunken,

20 Und die heiße Stirne kühlet nicht des Steines kalte Fläche,
Nicht der Sturm der Tannen rüttelt, nicht der Schaum der
Waldesbäche.

Heimwärts kehren jene Waller; nach der Wüsten ödem Raume
Grüßen sie Oasen wieder, mit dem grünen Hoffnungsbaume:
Balsam bracht' es ihrer Seele, an dem heil'gen Stein zu knien —
Neuen Schmerz nur bringt es meiner, muß ich aus dem Thale
ziehen.

Textnachweis:

Die Gegenwart. Politisch-literarisches Tagsblatt (Wien), 4. Jg., Nr. 91
(19. April 1848), S. 361.